

Indien: Leben ohne Sicherheitsgurt

Kilian ist Jesuit Volunteer in Pune, Indien. Bei seiner Einsatzstelle Maher engagiert er sich für Menschen, die Schutz und neue Perspektiven suchen. Nachdenklich und mit einem Augenzwinkern erzählt er vom Alltag zwischen Kulturschock und Nähe

Meine Hände umklammern eine rostige Metallstange. Das Einzige, was zwischen mir und einem fünfzehn Meter tiefen Fall steht. Die Gondel hat keine Tür, nur eine offene Luke. Irgendwo unter uns röhrt ein Motor. Ein Mann in einem verschlissenen Hemd sitzt auf einem wackeligen Metallstuhl neben einem Generator. In der einen Hand hält er einen angeschweißten Metallhebel, in der anderen eine Schnur, die direkt in den Motor führt. Er zieht daran. Ein plötzlicher Ruck. Mein Magen sinkt. Die Gondel schießt nach vorne, das Riesenrad beginnt, sich zu drehen. Es gibt keinen Sicherheitsgurt, keinen Notausschalter, keine TÜV-Plakette. Die Kinder neben mir kreischen vor Vergnügen. Ich halte die Stange fester. Das ist Wahnsinn. Das ist Indien.

Als das Riesenrad stoppt, merke ich: Das Drehen hört nicht auf. Vier Monate in Indien, und ich drehe mich immer noch. Nur nicht mehr auf verrosteten Riesenrädern, sondern in einem Karussell aus kulturellen Missverständnissen, Begegnungen und der ständigen Frage, was das alles eigentlich bedeutet.



Nicht Indien ist seltsam. Ich bin es.

Je länger ich hier bin, desto klarer wird mir: Nicht Indien ist seltsam. Ich bin es. Meine deutsche Brille verzerrt vieles. Zum Beispiel die Sache mit den Händen. Hier schüttelt man sich zur Begrüßung die Hand und lässt sie dann einfach nicht mehr los. Neulich lief ich fünf Minuten lang mit Ramesh, einem Sozialarbeiter, Hand in Hand über das Gelände, während er mir von Renovierungsplänen erzählte. Für mich als Deutschen gewöhnungsbedürftig, hier völlig normal.

Oder das Kopfnicken. Kein klares Ja oder Nein, sondern ein sanftes Wackeln von links nach rechts. Am Anfang wusste ich nie, ob wir uns einig sind oder nicht. Inzwischen erkenne ich Nuancen. Ein schnelles Nicken bedeutet Zustimmung, ein langsames eher ein Vielleicht. Oder auch nicht. Ganz sicher bin ich mir immer noch nicht.

Das größte Missverständnis betrifft die Stühle. Alle anderen sitzen am Boden, mir wird ein Plastikstuhl hingestellt. Wie ein kleiner Thron. Anfangs dachte ich, das habe mit Hierarchie zu tun, also setzte ich mich demonstrativ auf den Boden. Was ich für Respekt hielt, war für die anderen eher verwirrend. „No, no, you are the guest. Please sit.“ Erst später verstand ich: Es hat keine hierarchische Bedeutung, ob man auf dem Stuhl oder am Boden sitzt, außer vielleicht, dass Gästen traditionell immer Stühle angeboten werden. Ich argumentiere nicht mehr dagegen, auch wenn es sich immer noch seltsam anfühlt.

Nicht weniger bizarr ist das Kino. Vor Filmbeginn stehen alle auf, denn die Nationalhymne erklingt. Danach folgt ein Film voller Blut und Explosionen. Das Bizarre: Erst sobald jemand raucht, wird das Bild verpixelt, begleitet von Warnhinweisen. Zur Halbzeit läuft ein Anti-Raucher-Spot, dann geht es weiter mit der nächsten Schlägerei.

So anders hier alles ist, eines bleibt gleich: die Gastfreundschaft. Fremde laden mich spontan zum Essen ein. Einmal reichten zehn Minuten Gespräch und ich saß schon im Wohnzimmer einer Familie, aß Reis mit Dal und trank Chai. Auch bei



Mehr von Kilian auf postauspune.de.

Maher werde ich ständig gefragt, ob ich schon gegessen habe. Oft nur mit einer Geste.

Die Kinder sind neugierig. „Ronaldo oder Messi?“ Ich sage Messi. Große Diskussion. Wir reden über Marvel-Filme, Handys. Wir sitzen zusammen auf dem Boden, schauen Videos auf einem kleinen Display und für einen Moment spielt es keine Rolle, wie verschieden unsere Welten sind.

Und dann ist da diese Direktheit. „Kilian, deine Haare sind zu lang. Das sieht nicht gut aus. Geh zum Friseur.“ Wenn ich nicht gehe, fragen sie am nächsten Tag wieder. Es ist nicht böse gemeint, nur ehrlich. Gleichzeitig hat mir niemand gesagt, dass man sich abends nicht mit „Shubh Ratri“ (Gute Nacht) verabschiedet. Das musst du selbst herausfinden.

Alle Infos zu unserem Freiwilligenprogramm: jesuit-volunteers.org